Bezugs-Preis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Anzeigen-Preis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 107. **Dienstag** den 28. Februar 1893. **87. Jahrgang.**

Bestellungen für den Monat März auf das „Leipziger Tageblatt" zum Preise von 2 Mk. bei täglich zweimaliger freier Zustellung in's Haus nehmen entgegen sämmtliche Zeitungsspediteure, sowie
die Hauptexpedition: Johannesgasse 8,
die Filialen: Katharinenstraße 14, Königsplatz 7 und Universitätsstraße 1.

Ferner kann in nachfolgenden **Ausgabestellen** das Leipziger Tageblatt — zum Preise von **1 Mk. 65 Pfg.** für Monat März — **abgeholt** werden:

Arndtstraße 35 Herr **E. O. Kittel,** Colonialwaarenhandlung.
Beethovenstraße 1 Herr **Theod. Peter,** Colonialwaarenhandlung.
Brühl 80 (Ecke Goethestraße) Herr **Herm. Messke,** Colonialwaarenhandlung.
Frankfurter Straße 11 Herr **Ernst Mros,** Colonialwaarenhandlung.
Löhrstraße 15 Herr **Eduard Hetzer,** Colonialwaarenhandlung.
Marschnerstraße 9 Herr **Paul Schreiber,** Drogengeschäft.
Nürnberger Straße 45 Herr **M. E. Albrecht,** Colonialwaarenhandlung.
Peterskirchhof 5 Herr **Max Nierth,** Buchbinderei.
Pfaffendorfer Straße 1 Herr **Fritz Weber,** Colonialwaarenhandlung.
Rauftsches Gäßchen 6 Herr **Friedr. Fischer,** Colonialwaarenhandlung.
Raustädter Steinweg 1 Herr **O. Engelmann,** Colonialwaarenhandlung.
Schützenstraße 5 Herr **Jul. Schümichen,** Colonialwaarenhandlung.
Westplatz 32 Herr **H. Dittrich,** Cigarrenhandlung.
Yorkstraße 32 (Ecke Berliner Straße) Herr **G. Janke,** Colonialwaarenhandlung.
Zeitzer Straße 35 Herr **V. Küster,** Cigarrenhandlung.

in **Anger-Crottendorf** Herr **Robert Greiner,** Zweinaundorfer Straße 18.
„ **Connewitz** Frau **Fischer,** Hermannstraße 23, 1. Etage.
„ **Gohlis** Herr **Th. Fritzsche,** Mittelstraße 5.
„ **Lindenau** Herr **E. Gutberlet,** Cigarren-Handlung, Markt 22.
„ **Neustadt** Herr **F. Heber,** Eisenbahnstraße 1.
in **Plagwitz** Herr **M. Grützmann,** Zschochersche Straße 7a.
„ **Reudnitz** Herr **W. Fugmann,** Marschallstraße 1.
„ „ Herr **Bernh. Weber,** Mützengeschäft, Leipziger Straße 6.
„ **Thonberg** Herr **R. Häntsch,** Reitzenhainer Straße 58.
„ **Volkmarsdorf** Herr **G. A. Naumann,** Conradstr. 55 (Ecke Elisabethstr.).

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,

die Errichtung einer Bezirksmeldestelle im 19. Polizeibezirk (Leipzig-Gohlis, westlicher Theil) und die veränderte Abgrenzung dieses Bezirks betreffend.

Vom 1. März d. J. an wird für den **19. Polizeibezirk** (Leipzig-Gohlis, westlicher Theil) in den Räumen der 19. Polizeiwache, Aeußere Hallesche Straße Nr. 105, eine besondere **Bezirksmeldestelle** errichtet werden, bei welcher von gedachtem Tage ab alle polizeilichen An- und Abmeldungen für die Bewohner des 19. Polizeibezirks zu bewirken sind.

Mit Rücksicht hierauf wird vom gleichen Tage an der 19. Polizeibezirk in der Weise erweitert, daß die westlich von der Lindenthaler-, unteren George-, Schulze- und Rosenkolbstraße gelegenen Häusercomplexe, sowie diese Straßen selbst zu dem 19. Bezirk hinzugeschlagen werden, während der östlich dieser Straßen gelegene Theil von Leipzig-Gohlis wie bisher zum 18. Polizeibezirk gehört.

Leipzig, am 27. Februar 1893.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.
Bretschneider.

D. R. 735.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Gestohlen wurden laut hier erstatteter Anzeige:

1) **eine Geige,** röthlich polirt, 3 Bogen dazu, in schwarz lackirtem Holzkasten, am 20. d. M.;
2) **ein Reißzeug** von Neusilber, in schwarzem Etui, vom 14. bis 15. d. M.;
3) **eine silb. Remontoiruhr mit Goldrand,** Secunde und geriefter Rückseite, am 24. d. M.;
4) **eine silberne Cylinder-Remontoir-Uhr** mit Goldrand, gelben Zeigern, kranzartiger Gravirung und der Bezeichnung „J. Mina", eine neue **Jagdweste,** braunwollen, ein Paar **Stiefeln,** neu, langschäftig, mit Doppelsohlen und Absatzeisen, sowie ein schwarzbraunes **Mannsjacket,** am 20. d. M.;
5) **ein Frauenrock** von dunkelblauem, glattem Cheviot, mit 2 Drahtein mit der Bezeichnung „August Pöllig", am 14. d. M.;
6) **ein Sommerüberzieher** von graubraunen glatten Stoff, mit braun- und weißgestreiftem Futter, graubraunen Steinnußknöpfen mit verdeckter Batterie, Stofftragen und Kettchenhenkel, am 21. d. M.;
7) **ein Winterüberzieher** von grauem rauhen Stoff, mit schwarzem Sammetkragen, zwei Reihen schwarzen überponnenen Knöpfen, schwarzseidenem Futter und Kettchenhenkel, auf der linken Außenseite mit röthlichen Flecken, am 18. d. M.;
8) **ein Winterüberzieher,** hellbraun, mit schwarzem Sammetkragen, einer Reihe Steinnußknöpfe, **Kettchenhenkel und** schwarz- und gelbgestreiftem Futter, am 13. d. M.;
9) **ein Knaben-Wintermantel,** braun, mit Pelerine, hellem carrirten Futter, braunen **Steinnußknöpfen** und Kettchenhenkel, am 23. d. M.;
10) **ein grauer Wintermantel,** mit grau- und braungestreiftem Futter, einem Riegel, gelben Hornknöpfen und Kettchenhenkel, am 22. d. M.;
11) **ein Winterüberzieher** von dunkelbraunem Cheviot, mit gelblichem carrirten Futter, einer Reihe Knöpfe mit verdeckter Batterie und Kettchenhenkel, am 20. d. M.;
12) **ein Winterüberzieher,** getragen, von braunem rauhen Stoff, mit braunem Sammetkragen, Kettchenhenkel, schwarz- und graugestreiftem wollenen Futter und 2 Reihen Hornknöpfen, am 21. d. M.;
13) **ca. 40 Flaschen Wein,** 5 Stück mit der Firma Hoffmann, Heffter & Co., am 19. d. M.;
14) **18 m schwarzen Kammgarnstoff,** mit braunen Carrés und grünlichen Streifen dazwischen, Anfang Januar d. J.;
15) **ein Handwagen,** 2rädrig, ungestrichen, am 19. d. M.;
16) **ein Handwagen,** 4rädrig, grau gestrichen, mit Kastenaufsatz, am 18. d. M.

Etwaige Wahrnehmungen über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände oder über den Thäter sind ungesäumt bei unserer Criminalabtheilung zur Anzeige zu bringen.

Leipzig, am 25. Februar 1893.

Das Polizei-Amt der Stadt Leipzig.
Bretschneider. R.

Oeffentliche Handelslehranstalt.

Beginn des 63. Schuljahres am 19. April dieses Jahres.

Die Reifezeugnisse der **höheren Abtheilung** der Anstalt (dreijähriger Cursus) berechtigen zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst.

Für junge Leute, welche sich den Berechtigungsschein zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste erworben haben, ist ein **fachwissenschaftlicher Cursus** von Jahresdauer bei 34 Lehrstunden in der Woche eingerichtet. Unterricht in allen Zweigen der Handelswissenschaft. Französische und englische Sprache obligatorisch, italienische und spanische Sprache facultativ. Schulgeld 240 ℳ für das Jahr.

Anmeldungen erbittet sich der Unterzeichnete in den Wochentagen von 11—12 Uhr.

Leipzig, im Februar 1893.

Carl Wolfram, Director.

Erledigt

hat sich die unterm 11. d. M. erlassene Bekanntmachung, den Handarbeiter

Gustav Adolf Fünfstück

betreffend, durch dessen Gestellung.

Leipzig, am 15. Februar 1893.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Armenamt, Abth. II.
Hentschel. Röder.

A. R. II$_a$ 380.

Der Freisinn als Bauernfreund.

ss. Der unverhoffte Glücksumstand, daß sie in Liegnitz keine Niederlage erlitten haben, spannt den Muth in der Brust der Deutschfreisinnigen gewaltig. Muth ist übrigens kaum der richtige Ausdruck. Ein aus der Feder des Herrn Richter geflossenes Flugblatt enthält unter der Ueberschrift „Die wahren Freunde des Landmanns" einen förmlichen Wahlaufruf und giebt einen Vorgeschmack Dessen, was die deutschfreisinnige Agitation bei den nächsten Wahlen zu leisten gedenkt. Die naiven Herren, die aus dem Zukunftsstaatsroman des deutschfreisinnigen Führers den Entschluß heraushörten, der Socialdemokratie künftighin nicht mehr das Feld zu düngen, werden, wenn sie es nicht schon jetzt sind, durch dieses Flugblatt von ihrem Wahne geheilt werden.

Das Flugblatt behandelt die Militairvorlage von einem pseudo-agrarischen Standpuncte aus; Herr Richter hat sich als Vertreter landwirthschaftlicher Interessen vermummt, ein toller Einfall, der vierzehn Tage nach Fastnacht zu spät kommt. „Wer hat", so heißt es in dem Aufrufe, „die neuen Recruten zu stellen? Zum größten Theile die Bauern und die Landarbeiter", deren „harte Arbeit mehr den Körper stählt als die sitzende Lebensweise, die Hausindustrie oder die Arbeit in dumpfen Werkstätten und heißen Fabrikräumen." Welche Wandlung! Wenn die Wahlbewegung in Fluß kommt, wird Herr Richter am Ende noch behaupten, die Landwirthschaft sei ein der Allgemeinheit nützliches Gewerbe, während sie in Wahrheit doch nur dazu dient, den armen Getreide-Importeuren und Fruchtbörsen-Sensalen ihr bischen saueren Verdienst zu verkümmern. Nebenbei bemerkt, die aus der socialdemokratischen Rüstkammer geholten „dumpfen Werkstätten und heißen Fabrikräume" haben selbstverständlich den Zweck, die Unzufriedenheit des Industriearbeiters, deren Erzeugung Herr Richter im Reichstag dem Abgeordneten Bebel zum schweren Vorwurf gemacht hat, zu beseitigen! Also die Bauern werden von der Erhöhung der Friedensstärke am stärksten betroffen, weil ihnen die Mehraushebungen die Söhne und die sonstigen Arbeitskräfte im verstärkten Maße wegnehmen. Das ist zweifellos zutreffend und von uns erst kürzlich hervorgehoben worden, als von der Sicherung des jetzigen landwirthschaftlichen Zollschutzes und anderen bäuerlichen Forderungen die Rede war. Der deutschfreisinnige Aufruf spricht von diesen Dingen nicht, und doch bilden sie den springenden Punct.

Es ist nicht möglich, bei den Aushebungen die ländliche Bevölkerung nicht schwerer zu belasten als die anderen Berufsclassen, weil sie eben mehr Soldatenmaterial hervorbringt. Die Ungleichheit besteht schon jetzt, und sie würde auch bestehen, wenn die Friedensstärke auf den zehnten Theil der bisherigen herabgesetzt würde, ja wenn man zum Miliziystem griffe. Die Ablehnung der Militairvorlage kann an diesem Stande der Dinge nicht das Mindeste ändern. Das Landvolk ist eben in militairischer Hinsicht der werthvollste Bevölkerungsbestandtheil, und die unabweisbare Consequenz dieser jetzt auch Herrn Richter aufgegangenen Erkenntniß kann nur die schärfste Verurtheilung der deutschfreisinnigen Politik sein, welche, indem sie Alles, was zur Erhaltung des Bauernstandes dient, mit fanatischem Eifer bekämpft, auch die vaterländische Vertheidigungsfähigkeit gefährdet. Die 26 Millionen zählende landwirthschaftliche Bevölkerung wird durch die Mehraushebungen zweifellos stark belastet, aber die Fortexistenz ihres Gewerbes wird dadurch nicht in Frage gestellt, die Erfüllung der wirthschaftlichen Forderungen des Deutschfreisinns aber hätte die Unrentabilität des Körnerbaues in weiten Theilen des Reiches und damit dort den Ruin des plötzlich auch von Herrn Richter geschätzten Standes zur Folge. Die Bauernfreundlichkeit der Deutschfreisinnigen läuft darauf hinaus, daß sie den Bauern einige Ausgaben ersparen und alle Einnahmen unmöglich machen, ihnen also die Glückseligkeit des krüppelhaften Bettlers verschaffen wollen, der weder Gut noch Blut zu steuern hat. Alles zum Vortheil eines numerisch wenig und militairisch gar nicht ins Gewicht fallenden Bevölkerungsbestandtheils, der — wovon in dem Flugblatt auch nichts steht — im Falle eines unglücklichen Krieges weit weniger in seinem Besitz gefährdet wird als die Landwirthe mit ihren Immobilien und Vorräthen.

Die zweijährige Dienstzeit, für die der Fortschritt und Deutschfreisinn angeblich einen dreißigjährigen ernsten und ehrlichen Kampf geführt haben, wird in dem Aufruf als eine Bagatelle behandelt, „da schon bisher zwei Drittel nach zwei Jahren zur Disposition beurlaubt wurden". Und das dritte Drittel — wird das bisher nicht den Eltern und der Landwirthschaft entzogen? Die allgemeine Wehrpflicht, ein anderes vorgebliches deutschfreisinniges Ideal, läßt das Flugblatt nicht nur fallen, es stellt das bis zur Stunde als eine Ungerechtigkeit verdammte Recruten-Loosen als ein Palladium des Rechts und der wirthschaftlichen Wohlfahrt hin. Es wird dann berechnet, daß „dreimal mehr Arbeitskräfte für die Casernen verlangt werden, als von dort zur Entlassung kommen sollen". Mit dieser Behauptung ist aber der Gipfel der — Aufrichtigkeit noch nicht erklommen, den erreicht Herr Richter, indem er die Folgen der Bier- und Branntweinsteuererhöhung in den schwärzesten Farben malt, von der Absicht aber, einen Theil der Mehrkosten durch die Börse aufbringen zu lassen, gänzlich schweigt. Natürlich, der Bauer darf nicht wissen, warum der Abg. Richter die Erhöhung der Heeresstärke bekämpfen muß.

Zum Schluß werden die Freisinnigen „als die wahren Freunde auch des Landmanns" empfohlen, während andere „Reichstagsabgeordnete (welch' vorsichtige Fassung!) sich von der Regierung abhängig fühlen und deshalb Jasager und Nickemänner sind, sobald es auf neue Soldaten und neue Steuern herauskommt!" Gut gebrüllt, Fachingslöwe! Die parlamentarischen Anwälte der Ritter und Blumenfeld, die Herren, welche die Lage der Kleinbauern nach dem Quantum Sect und Rothwein, das Großgrundbesitzer bei festlichen Gelegenheiten vertilgen, bemessen — das sind die wahren Freunde auch des Landmannes (sonst „Drotwertheurer" genannt)! Das wird die durch die schlechten Preise verdüsterten Bauerngemüther aufheitern, und insofern ist es allerdings ein wahrer Freundschaftsdienst. Und soweit ist es ja auch bei ernsthafter Betrachtung richtig, daß die Deutschfreisinnigen keine Jasager und Nickemänner sind. Sie haben nicht nur zu Zöllen Nein gesagt, sondern auch zu den Wuchergesetzen, zum Ansiedelungsgesetz, zum Rentengütergesetz (das bestimmt ist, die Arbeitskräfte auf dem Lande festzuhalten!) und zu ähnlichen, den Bauern höchst schädlichen Maßnahmen. Wenn sie nächstens zur Wiederberufung der Jesuiten ausnahmsweise einmal Ja sagen werden, so geschieht dies dem Centrum zu Liebe, das sich ja überwiegend aus ländlichen Wahlkreisen recrutirt. Der Deutschfreisinn ist wirklich der wahre Freund des Landmanns. Haben wir einmal fünf Jahre lang ein deutschfreisinniges Regiment gehabt, dann werden die Früchte dieser Freundschaft eingeheimst werden.

Deutsches Reich.

* **Dresden,** 26. Februar. Bekanntlich erklärte es der hiesige Verein Reichstreuer in seiner Jahreshauptversammlung für die unabweisliche Pflicht des Reichstages, über die Militairvorlage zu einer Einigung mit der Regierung zu gelangen. Diese Resolution ist heute an den Reichskanzler und den Abgeordneten v. Friesen telegraphirt worden und darauf folgende Antwort eingegangen: „Dem Verein danke ich bestens für das Telegramm vom heutigen Tage, dessen Inhalt mich sehr erfreut hat. Graf v. Caprivi."

* **Leipzig,** 27. Februar. Unter der Ueberschrift: Bauern-Socialdemokraten wird der „Köln. Ztg." aus Sachsen geschrieben: „Die Socialdemokraten sind unablässig und trotz häufiger Niederlagen immer wieder bemüht, sich in den ländlichen Bezirken festzusetzen. Es ist ihnen dies wohl in keinem Lande mehr als in Sachsen gelungen, wo man heute auch in rein bäuerlichen Gegenden zahlreiche Socialdemokraten findet. Dörfer, in denen früher kein Socialdemokrat öffentlich reden durfte, sind heute vollständig in den Besitz dieser Partei übergegangen. Bei den letzten Gemeinderathswahlen auf dem flachen Lande ist es ihr gelungen, in 51 ländlichen Ortschaften der Dresdner und Chemnitzer Gegend nicht weniger als 124 ihrer entschiedensten Gesinnungsgenossen in die Gemeindevertretungen zu bringen. Die Zahl der socialdemokratischen „Gemeinderäthe" ist damit in diesen Gegenden jedoch noch keineswegs erschöpft, da nur Ergänzungswahlen stattfanden und in manchen Gemeindevertretungen sich bereits von früher ein socialdemokratischer „Stamm" befindet. In zehn Dörfern wurden die socialdemokratischen Candidaten sämmtlich und mit großer Mehrheit gewählt. Niemals sind in Sachsen die Gemeinderathswahlen für die Socialdemokraten so günstig ausgefallen. Zwar beziehen sich unsere Feststellungen auf ländliche Gegenden, die vorwiegend industriell sind oder doch von den Industrie-Arbeitern der benachbarten größeren Städte bewohnt werden; doch sind unter den Ortschaften auch rein bäuerliche. Man befindet sich im Irrthum, wenn man glaubt, daß die bäuerliche Bevölkerung gegen die Lehren der Socialdemokratie gefeit sei. Wir haben bäuerliche Besitzer und bäuerliches Gesinde als ausgesprochene Socialdemokraten kennen gelernt. Zwar sind diese Bauern-Socialdemokraten auch heute noch vereinzelt, aber die Socialdemokratie ist eifrig am Werk, deren Zahl zu erhöhen. Wo sie in einem Bauerndorf auch nur einen „Genossen" hat, da werden ihrer bald mehr. Die socialdemokratische Presse, der früher auch in Sachsen das Land so ziemlich verschlossen war, ist dort jetzt durchaus heimisch geworden. Man findet sie in den Kneipen, noch mehr aber in den Wohnungen der kleinen Leute; sie hat auf dem Lande ihre Ausgabestellen und ihre Berichterstatter, meistens socialdemokratische Localgrößen, Hausbesitzer, Gemeinderathsmitglieder, radicale Wortschaumschläger. Auch in den Untersuchungen, die der „Verein für Socialpolitik" über die Verhältnisse der Landarbeiter in Sachsen veranlaßt und jüngst veröffentlicht hat, wird festgestellt, daß die socialdemokratische Agitation auf dem Lande seit Jahresfrist zusehends an Boden gewinnt und daß von ländlichen Arbeitern socialdemokratische Zeitungen gehalten werden. Natürlich hütet man sich, die eigentlichen Ziele der Partei zu enthüllen; für das socialdemokratische Wolkenkuckucksheim ist auch der kleine ländliche Besitzer, der schlichte ländliche Arbeiter noch nicht zu haben. Die sächsischen Socialdemokraten sind Realpolitiker. Sie fassen den kleinen Bauer und Landarbeiter bei seinen persönlichen Verhältnissen; ihr Programm lautet hier: Verbesserung der Gemeindeverhältnisse, mehr Rechte und weniger Steuern für den kleinen Mann auf dem Lande. Die neugewählten Gesinnungsgenossen sollen jetzt Fragebogen über Gemeindeverhältnisse zur höhern Ehre der Partei anfertigen. Nach einem vor einiger Zeit erlassenen Aufruf will man „für die ärmern Genossen, wie Land-, Forst- und Straßenarbeiter, gelesene Broschüren und Arbeiterblätter unentgeltlich versenden". Groß ist die Sorge, Versammlungslocale, Versammlungsleiteruerfer zu erhalten, aber man läßt sich keine Mühe verdrießen. Wo auf einem entlegenen Dorf auch nur ein Genosse vereinzelt wohnt, da kralle sich die Partei an. Und, wie die letzten Gemeinderathswahlen bewiesen, mit Erfolg. Die andern Parteien sind in Sachsen bei der Bekämpfung des socialdemokratischen Einflusses auf dem Lande meistens über eine gelegentliche schöne Rede noch nicht hinausgekommen."

ßß. **Berlin,** 27. Februar. Dem Bundesrath ist die allgemeine Rechnung über den Reichshaushalt für das Etatsjahr 1889/90, nebst den dazu gehörigen Specialrechnungen, einem Vorbericht und den Bemerkungen des Rechnungshofes zugegangen. — Heute traten die vereinigten Ausschüsse des Bundesraths für Handel und Verkehr und für Justizwesen zusammen zur Berathung des Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen dem Reich und dem Freistaat Kolumbien.

C. H. **Berlin,** 27. Februar. Den Stadtverordneten ist der vom Magistrat soeben fertig gestellte Stadthaushaltsetat für das Etatsjahr 1. April 1893/94 zugegangen. Es ist ein recht umfangreiches Actenstück, das uns viele interessante Aufklärungen und auch Ueberraschungen bringt. Der Etatsentwurf schließt ab im Ordinarium mit einer Einnahme von 77 897 456 ℳ und mit einer Ausgabe von 71 493 397 ℳ, im Extraordinarium mit einer Einnahme von 6 637 558 ℳ und mit einer Ausgabe von 13 041 617 ℳ, balancirt also in Einnahme und Ausgabe mit 84 535 014 ℳ. Von der obigen Einnahme ist abzurechnen die in Ansatz gebrachte Gemeinde-Einkommensteuer mit 21 585 593 ℳ, so daß sich eine Einnahme von 62 949 421 ℳ ergiebt. Werden hiervon noch ausgeschieden die Beiträge der städtischen Werke zur Anleihe-Tilgung, die Beiträge, welche aus Anleihen entnommen werden sollen, die Anleihe-Verzinsung, so stellte sich die eigentliche Einnahme in diesem Jahr im Ordinarium auf 43 014 503 ℳ, im Extraordinarium auf 1 740 758 Mark, in Summa also auf 45 035 261 ℳ. Die eigentliche Einnahme im Etatsjahr 1892/93 (wo nur 15 320 980 ℳ Gemeinde-Einkommensteuer zu erheben waren) stellte sich im Ordinarium auf 42 355 323 ℳ, im Extraordinarium auf 3 636 643 ℳ, in Summa also auf 45 991 966 ℳ, sie ist also